



Die Spielsperre – Eine wirksame Maßnahme des Spielerschutzes?*

Panel III: Aktuelle Projekte der Glücksspiel-Suchtforschung im Rahmen des
Symposiums „Spielsuchtprävention im deutschsprachigen Raum –
Aktuelle Entwicklungen in Politik, Praxis und Forschung“
14. Suchttherapietage, Hamburg, 04. Juni 2009

*Finanzielle Förderung durch Casinos Austria, Casinos Austria International, Österreichische Lotterien & Österreichische Sportwetten



... mögliche Konsequenzen einer Spielsperre ...



"That's Mr. Roberts, Doctor. He has recently banned himself from Atlantic City Casinos. He's now going through extreme withdrawal."



Die Spielsperre – Eine kurze Einführung

- Schadensminimierende Maßnahme (Zugangsbeschränkung)
- Hilfsmittel zur Wiedererlangung der Handlungskontrolle
- Isolierte Strategie; keine beraterischen/therapeutischen Implikationen
- Weltweit erhebliche Unterschiede in den rechtlichen Rahmenbedingungen, Anwendungsbezügen, Verfahrensweisen und Sanktionsandrohungen (z.B. in Bezug auf die Dauer, Reichweite, Zugangskontrollen, Verantwortlichkeiten, Aufhebungsmodalitäten etc.)
- Nur vereinzelte Evaluationsstudien zur Effektivität



Evaluationsstudien – Ein Überblick

- **Querschnittsbefunde:** Selbstberichte oder Methodentriangulation
(Ladouceur et al., 2000, Kanada; Jackson & Thomas, 2005, Australien; O'Neil et al., 2003, Australien; Responsible Gambling Council, 2008; USA)
- **Längsschnittbefunde:** Selbstberichte
(Ladouceur et al., 2007, Kanada; Steinberg, 2008, USA; Tremblay et al., 2008, Kanada)
- **Formative Evaluation:** Bestimmung der Alltagstauglichkeit / Programmakzeptanz
(Verlik, 2007, Kanada; Schrans et al., 2004; Kanada)
- **Analyse von Sperrlisten:** Geschlechtsunterschiede (Nower & Blaszczynski, 2006; USA); Altersunterschiede (Nower & Blaszczynski, 2008; USA); räumlich-zeitliche Verteilungen (LaBrie et al., 2007; USA)
- **Selbstsperrn im Internet:** Bislang nur sporadische Evidenz
(Remmers, 2006, „Poker.Room.com“; Jonsson, 2008; „Svenska Spel“; Xuan & Shaffer; 2009, „bwin“)



Stand der Forschung – Selbstsperre

- Nahezu alle selbstgesperrten Personen gelten als (wahrscheinlich) pathologische Spieler (**Selbstsperre = reaktiver Ansatz**)
- Nur einer **Minderheit** scheint es zu gelingen, während der Phase des Gesperrtseins **glücksspielabstinent** zu leben
- Aufgrund der **mangelhaften Einlasskontrollen** wird die abschreckende Wirkung der Zugangsbeschränkung oftmals primär als eine psychologische Komponente aufgefasst
- Nur **wenige selbstgesperrte Spieler** suchen **zusätzlich Hilfeangebote** auf; die geringe Inanspruchnahme derartiger Versorgungsangebote dürfte im Zusammenhang mit der relativ **hohen Rückfallgefährdung** gesperrter Spieler stehen
- Dennoch können auch **einige positive Effekte** als Folge der Selbstsperre beobachtet werden (z.B. Verringerung glücksspielbedingter Belastungen; Verbesserung der Symptomatik etc.)



Methodologische Probleme

- Meyer & Hayer (2007) -

- Mangel an Forschungsstudien mit mehreren Messzeitpunkten
- Bezugnahme auf weitgehend unklar formulierte, eindimensionale Effektivitätskriterien
- Grundlegende Unkenntnis über Variablen, die die Effektivität der Spielsperre beeinflussen können (z.B. komorbide Störungen oder Veränderungsbereitschaft des Spielers)
- Fehlen von vergleichenden Analysen zum Nutzen der Spielsperre in verschiedenen Glücksspielsektoren (z.B. offline vs. online)
- Fehlen von aussagekräftigen Befunden zur Motivlage gesperrter Spieler
- Bedarf an empirischer Begleitforschung unter den spezifischen Rahmenbedingungen in den europäischen Ländern



Ausgewählte Fragestellungen des laufenden Projektes

- Welche Merkmale zeichnen gesperrte Spieler aus?
- Welche Beweggründe haben zur Spielsperre geführt?
- Unterscheiden sich gesperrte Spieler verschiedener Glücksspielsegmente (online vs. offline)?
- Nehmen gesperrte Spieler zusätzliche Hilfeangebote in Anspruch?
- Welche Auswirkung hat die Spielsperre auf das Spielverhalten und das psychosoziale Funktionsniveau?



Teilnehmende „Standorte“

- Alle Spielbanken von Casinos Austria in Österreich sowie die Zentrale in Wien (n = 12 + 1)
- Ausgewählte Spielbanken von Casinos Austria International im Bundesland Niedersachsen (n = 4; Hannover; Osnabrück; Bad Harzburg; Bad Zwischenahn)
- Ausgewählte Spielbanken von Casinos Austria International in der Schweiz (n = 2; Luzern; Bern)
- Internetplattform win2day.at (Lotterien, Casinospiele, Gamesroom, Pokerroom)
- Internetplattform tipp3.at (Sportwetten)



Untersuchungsdesign

Baseline T_0
Bremer Fragebogen zur Spielsperre

Dezember 2006 – November 2008

Follow-ups F_1, F_2, F_3
Schriftliche Befragungen

Januar 2007 – Mai 2009
1, 6 and 12 Monat(e) nach T_0

Leitfaden-Interviews (L-I)

März 2007 – Mai 2009



Instrument – Baseline

❖ BFS = Selbstkonstruierter Fragebogen

Casino-Bereich: 40 Items/Itemblöcke

- Soziodemographische Merkmale
- Items zum Glücksspielverhalten, zur Änderungsbereitschaft und zur Inanspruchnahme von Hilfeangeboten
- Fragen zur Spielsperre (Motivlage, Einstellungen, Erwartungshaltungen)

Online-Bereich: Konstruktion einer verkürzten Version des BFS mit 19 bzw. 16 Items/Itemblöcken



Instrumente – Nachfolgerhebungen

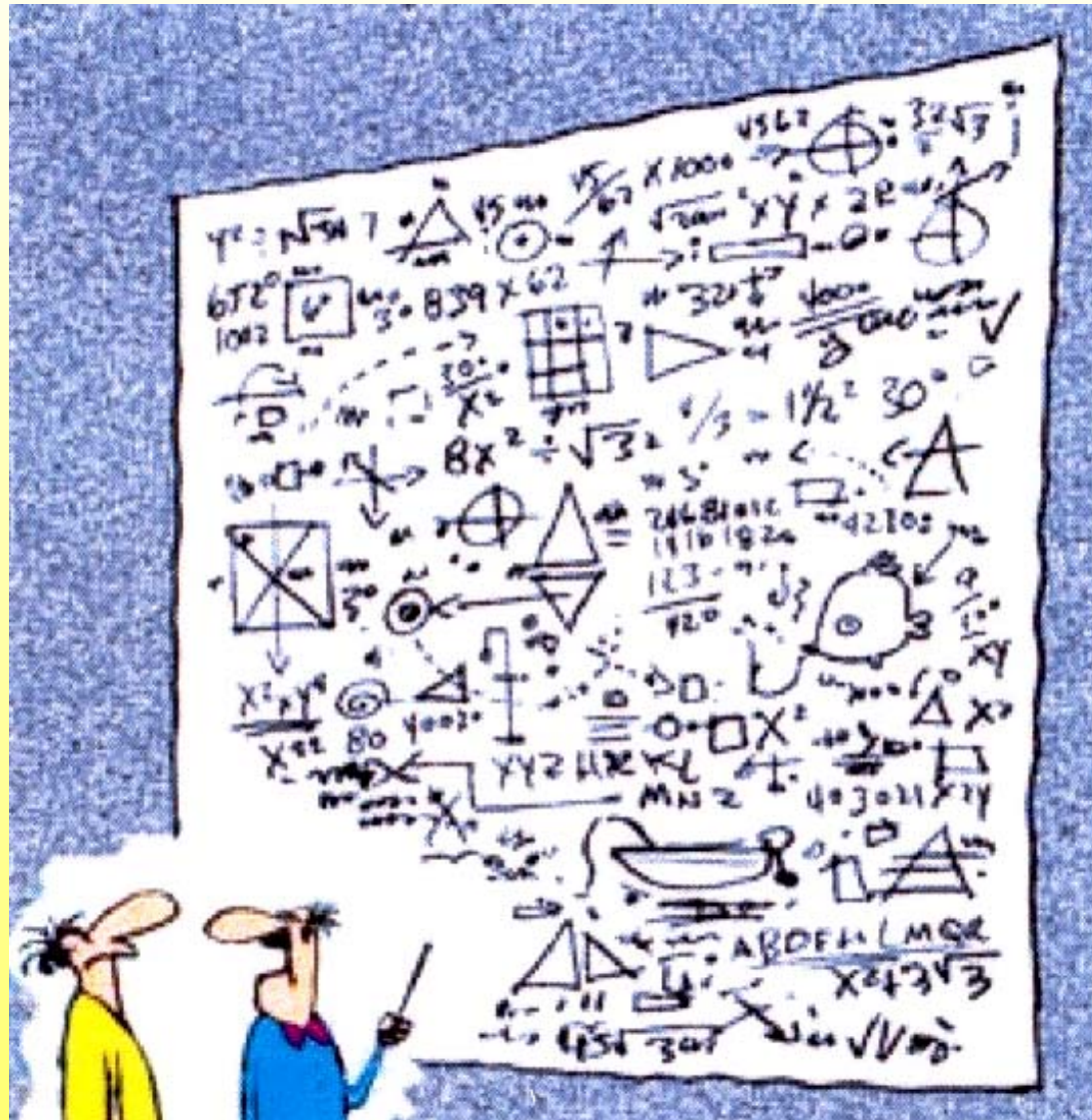
❖ Schriftliche Befragungen (Post; E-Mail)

- Aktuelles Spielverhalten (inkl. Veränderungen)
- Problematisches Glücksspielverhalten
- Spielbezogene Erlebnisdeterminanten (z.B. Verlangen, Handlungskontrolle)
- Änderungsbereitschaft
- Genereller Nutzen der Spielsperre
- Einstellung zur Spielsperre
- Inanspruchnahme von Hilfeangeboten
- Konsum von Suchtmitteln
- Zufriedenheit in verschiedenen Lebensbereichen
- Skala zur Allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung
- Allgemeine Depressions Skala



Erste Ergebnisse

- Stand: Januar 2009 -





Gesamtstichprobe

	Größe	Ausschöpfungsquote zu T_0
Casino-Bereich	$n(T_0) = 154$ → davon 1 Fremdsperre	Deutschland $52/323 = 16\%$ (deutschsprachige Gäste)
	$n(F_1) = 39$ $n(F_2) = 27$ $n(F_3) = 16$ $n(L-I) = 23$ → davon 3 Personen zweimal	Österreich $85/1.350 = 6\%$ (Selbstsperren)
		Switzerland $17/918 = 2\%$ (Selbstsperren)
win2day.at	$n(T_0) = 294$ $n(F_1) = 29$ $n(F_2) = 16$ $n(F_3) = 9$ $n(L-I) = 5$	$294/8.237 = 3,6\%$ (selbstgespernte Personen)



Casino-Bereich – T₀ (I)

n = 152

Befunde

Geschlecht

Männer: 71,7%; Frauen: 27,6%

Alter

Mittel: 41,3 Jahre; Range: 19-75 Jahre

Problemstatus

DSM-IV-Kriterien
vergangene 6 Monate
10 Items

Pathologische Spieler: 50,7% (≥ 5 Kriterien)

Problemspieler: 24,3% (3-4 Kriterien)

Soziale Spieler: 25,0% (≤ 2 Kriterien)

⇒ Es gibt einen statistisch bedeutsamen Zusammenhang zwischen **Problemstatus** und **Standort**: So finden sich in der **Schweiz** vergleichsweise mehr **soziale Spieler**, die sich sperren lassen, als in den beiden anderen Ländern ($\chi^2 = 11,5$; $p = 0,021^*$)

Für die Spielsperre
ausschlaggebend

Automatenspiel: 49,3%; Tischspiel: 30,3%; beide Spielvarianten: 16,4%

⇒ Weitaus mehr **Männer** geben an, dass **Tischspiele** zur Spielsperre geführt haben, hingegen sind es vergleichsweise viele **Frauen**, die **Automatenspiele** als ausschlaggebend für die Spielsperre ansehen ($\chi^2 = 7,33$; $p \leq 0,026^*$)

Erfahrungen mit
Spielerschutz-
maßnahmen

29,6% waren schon einmal gesperrt (n = 45)

14,5% haben schon einmal eine Besuchsbeschränkung vereinbart (n = 22)

⇒ bei 8 Spielern wurde die Spielsperre verfügt, weil die Beschränkung der Besuchshäufigkeit nicht mehr ausreichend war



Casino-Bereich – T₀ (II)

n = 152

Befunde

Entscheidungsprozess
spontan vs. lange Überlegung
Skala 0-10

Der Entschluss zur Spielsperre wurde eher nach längerer Überlegung als spontan getroffen („**Ambivalenzphase**“)
Mittelwert = 6,02

Änderungsbereitschaft
2 Items (Wichtigkeit, Zuversicht)
Skala 0-10

Es ist den Spielern **sehr wichtig**, mit dem Spielen im Casino **aufzuhören**
Mittelwert = 9,31
Die **Zuversicht**, dieses Ziel zu erreichen, ist **etwas geringer ausgeprägt**
Mittelwert = 7,26

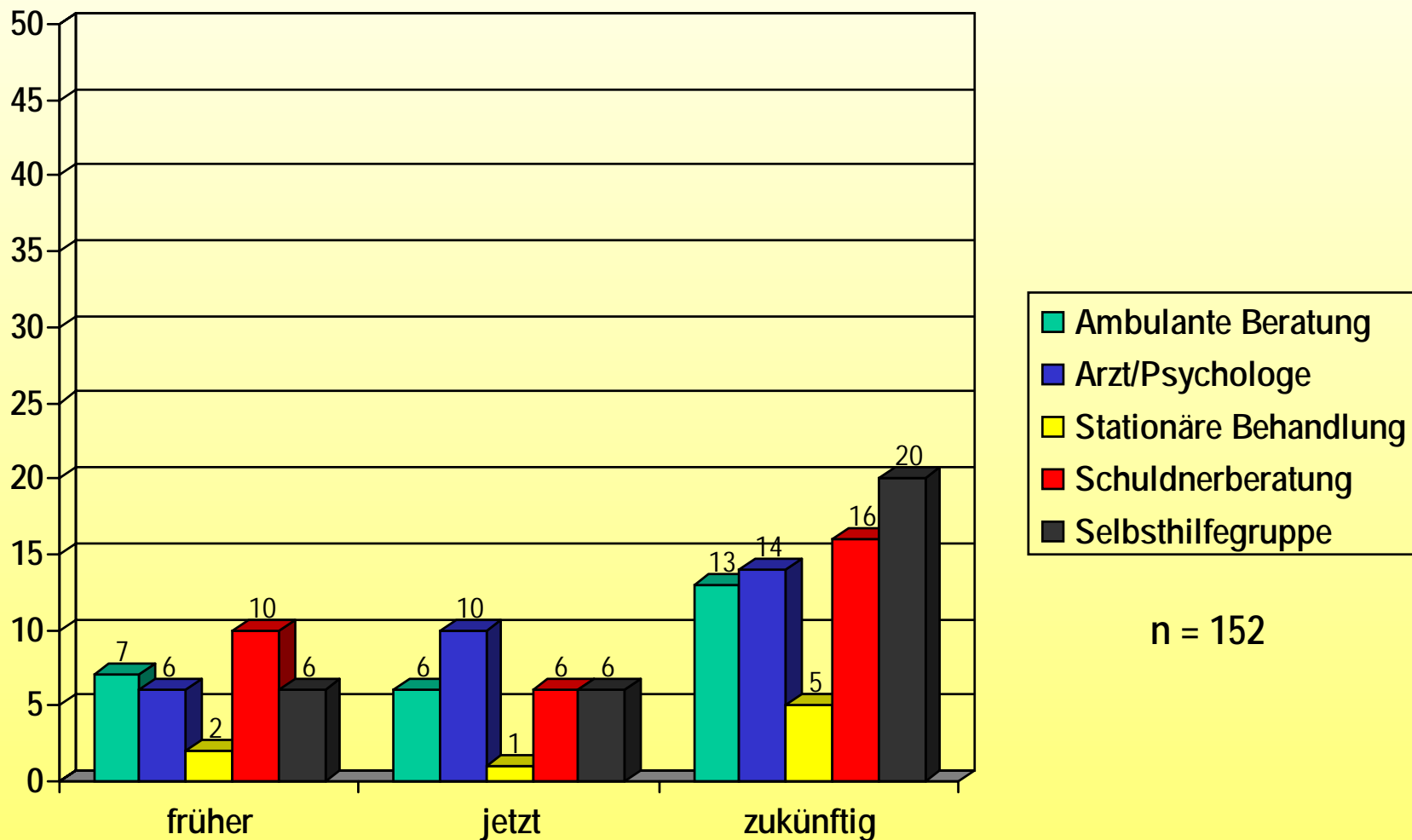
Ausgewählte Motive
Mehrfachnennungen

Zu viel Geld verloren: 75,7%
Als vorbeugende Maßnahme: 59,9%
Verlust der Handlungskontrolle: 53,3%
Finanzielle Probleme: 43,4%
Familiäre oder Beziehungsprobleme: 32,2%
Auf Wunsch von Bezugspersonen: 17,1%
Probleme bei der Arbeit: 13,2%
Teil meiner Beratung/Therapie: 7,2%
Ärger über das Casinopersonal: 4,6%



Casino-Bereich – Nachfrage zusätzlicher Hilfen zu T₀

Absolute Anzahl



n = 152



win2day.at – T₀ (I)

n = 259	Befunde
Geschlecht	Männer: 68,7%; Frauen: 31,3%
Alter	Mittel: 36,2 Jahre; Range: 18-64 Jahre
Problemstatus <i>Lie/Bet-Questionnaire; Lebenszeit 2 Items</i>	Problemspieler: 68,0% (≥ 1 Kriterium) Soziale Spieler: 32,0% (kein Kriterium)
Erfahrungen mit Spielerschutzmaßnahmen	27,0% haben sich vorher schon mindestens einmal bei einem Glücksspielanbieter sperren lassen (14,3% auf win2day.at) 3,1% wurden schon einmal von einem Anbieter gesperrt
Ausgewählte Motive Mehrfachnennungen	Als vorbeugende Maßnahme: 62,9% Zu viel Geld verloren: 51,7% Zu viel Zeit investiert: 35,5% Verlust der Handlungskontrolle: 30,1% <i>Ärger über win2day: 26,3%</i> Unverhältnismäßig hohe Spieleinsätze: 25,5% Finanzielle Probleme: 19,3% Verschuldung: 12,4%



win2day.at –T₀ (II)

n = 259	Befunde
Entscheidungsprozess spontan vs. lange Überlegung Skala 0-10	Der Entschluss zur Spielsperre wurde eher spontan getroffen („niedrige Hemmschwelle“) Mittelwert: 2,83
Änderungsbereitschaft 2 Items (Wichtigkeit, Zuversicht) Skala 0-10	Es ist den Spielern eher wichtig, mit dem Spielen auf win2day.at aufzuhören Mittelwert = 7,46 Die Zuversicht, dieses Ziel zu erreichen, ist ähnlich ausgeprägt Mittelwert = 7,22



Casino-Sperren vs. win2day-Sperren

	Befunde
Geschlecht	$\chi^2 = 0,54$; $p = 0,461$ (n.s.)
Alter	$t = 3,83$; $p < 0,001^*$ → Spieler aus dem Online-Bereich sind jünger als Casinospieler
Spielverhalten – Selbstdefinition	$\chi^2 = 29,76$; $p < 0,001^*$ → Casinospieler sehen sich eher als gefährdet/süchtig an als Spieler aus dem Online-Bereich
Änderungsbereitschaft – Wichtigkeit	$t = 7,76$; $p < 0,001^*$ → Casinospielern ist es im Moment wichtiger , mit dem Spielen aufzuhören als Spielern aus dem Online-Bereich
Änderungsbereitschaft – Zuversicht	$t = 0,12$; $p = 0,908$ (n.s.)
Entscheidungsprozess	$t = 8,43$; $p < 0,001^*$ → Spieler aus dem Online-Bereich treffen die Entscheidung pro Selbstsperre spontaner als Casinospieler
Motivlage	→ Überhang auf Seiten der Casinospieler: zu viel Geld verloren; unverhältnismäßig hohe Spieleinsätze; finanzielle Probleme; Verschuldung; Probleme bei der Arbeit; familiäre/ Beziehungsprobleme; Verlust der Handlungskontrolle; auf Wunsch von Bezugspersonen; als Teil der Beratung → Überhang auf Seiten der Spieler aus dem Online-Bereich: Ärger über Casinopersonal/win2day



Casino-Bereich – Follow-up

	T ₀ (n = 152)	F ₁ (n = 38)	F ₂ (n = 27)	F ₃ (n = 16)
Problemstatus DSM-IV-Kriterien	Pathologische Spieler: 50,7% Problemspieler: 24,3% Soziale Spieler: 25,0% (Casinospiel)		Pathologische Spieler: 18,5% Problemspieler: 29,6% Soziale Spieler: 51,9% (Glücksspiel)	Pathologische Spieler: 12,5% Problemspieler: 18,8% Soziale Spieler: 68,8% (Glücksspiel)
Teilnahme am Automatenspiel außerhalb der Casinos mind. 1-3x/Monat	nein: 92,1% ja: 7,9% (letzten 6 Monate)	nein: 92,1% ja: 7,9% (seit Spielsperre)	nein: 85,2% ja: 14,8% (seit Spielsperre)	nein: 75,0% ja: 25,0% (letzten 6 Monate)



Interviewauszug

- Zur Nutzlosigkeit der Casino-Sperre -

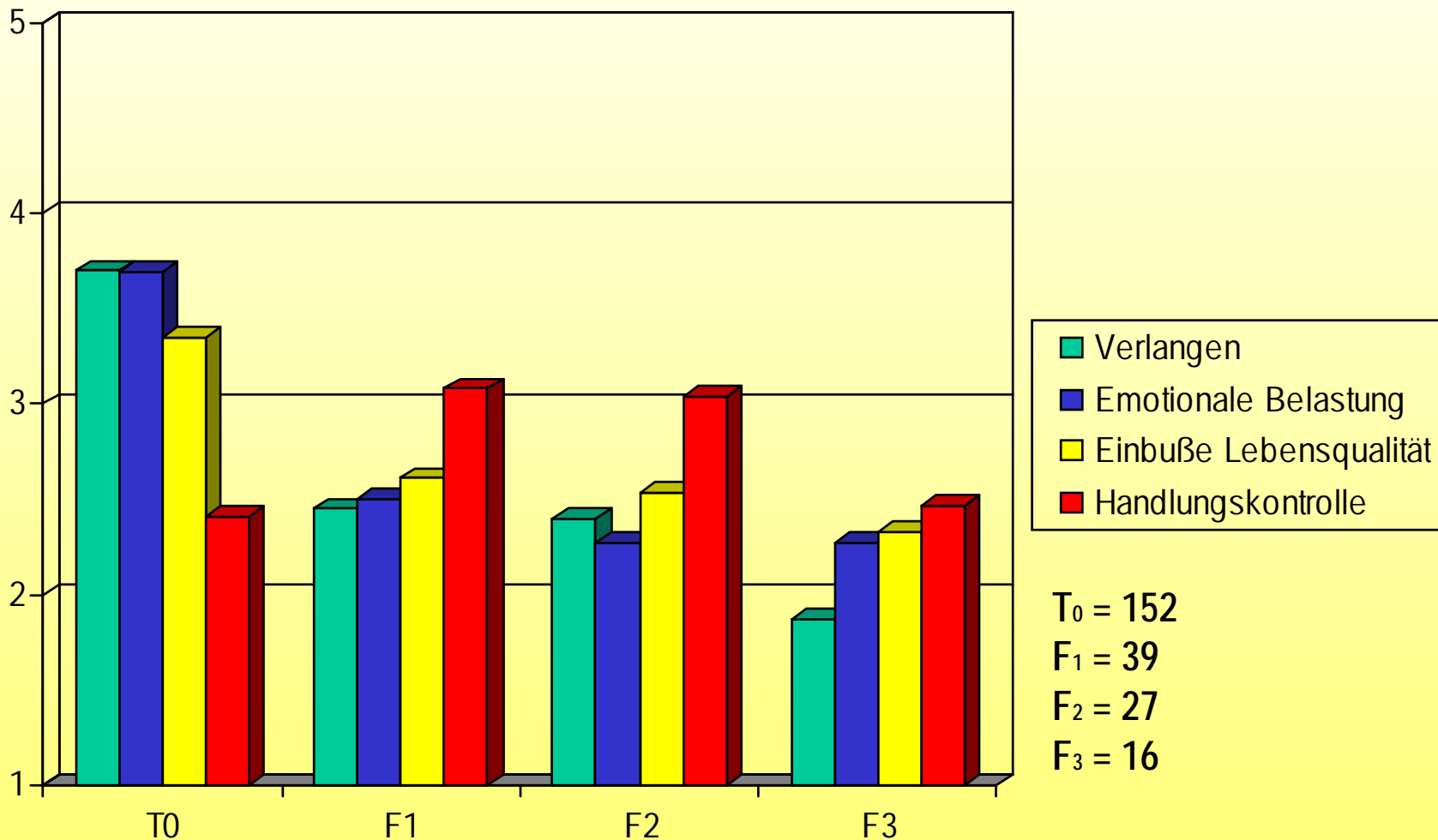
I.S.; 58 Jahre; weiblich; Sperre im Casino Bad Harzburg

„Das ist gehupft wie gesprungen, ob Sie sich sperren lassen oder peng. Das ist, solange es eine Spielhalle gibt, in der keine Sperrungen vorliegen, ist das sinnlos [...] und ich würde mich nicht mehr sperren lassen. Solange die Spielhallen, solange man rein gehen kann, das ist vollkommen sinnlos. Und die haben auch so geöffnet wie die Spielbanken [...] Also, ich ärger' mich wieder, dass ich das unterwandert habe und nicht einfach 'mal aufhören kann. Ich ärger' mich über die Spielhallen, dass ich dort rein kann (lacht) [...] Also, ich bin der Meinung, dass sehr viel Elend vermieden werden würde, sehr viel Elend was keiner auf der Straße sieht, wenn praktisch eine Sperre vorliegt in der Spielhalle. Also, praktisch man seinen Ausweis vorlegen muss, wenn man reinkommt, und ehe man an den Automaten geht und dass die Spielbank die Spielsperre erweitert auf die Spielhallen“.



Casino-Bereich – Stressindikatoren im Zeitverlauf

Mittelwert (Skala 1-5)





win2day.at – Follow-up

	T ₀ (n = 259)	F ₁ (n = 29)	F ₂ (n = 14)	F ₃ (n = 9)
Problemstatus Lie/Bet-Questionnaire	Problemspieler: 68,0% Soziale Spieler: 32,0% (Internetspiel)		Problemspieler: 7,1% Soziale Spieler: 92,9% (Glücksspiel)	Problemspieler: 22,2% Soziale Spieler: 77,8% (Glücksspiel)
Inanspruchnahme zusätzlicher Hilfen	Kein Spieler hat jemals (vor oder nach Abschluss der Sperre) wegen glücksspielbezogener Probleme externe Hilfeangebote in Anspruch genommen			



Vorläufige Schlussfolgerungen (I)

Die Sperrung als Maßnahme des Spielerschutzes wird zumeist von Personen mit glücksspielbezogenen Problemen in Anspruch genommen. Allerdings ist der Anteil pathologischer Spieler geringer als in den angelsächsischen Ländern (Casinosegment). Im Internet sperren sich vergleichsweise viele Personen auch ohne glücksspielbezogene Belastungen.

Wie in anderen Kulturkreisen auch werden zusätzliche Hilfeangebote von gesperrten Spielern kaum wahrgenommen.

Im Casino-Bereich erfolgt die Sperrung eher nach längerer Überlegung ("Ambivalenzphase")



Vorläufige Schlussfolgerungen (II)

Im Online-Bereich scheinen verstärkt Gründe abseits glücksspielbezogener Belastungen den Entschluss pro Selbstsperre zu bedingen (z.B. Ärger, Vorbeugung). Zudem fällt die Entscheidung zur Spielsperre relativ spontan (Niedrigschwelligkeit des Sperrangebotes).

Die Spielsperre scheint zumindest kurzfristig positive Effekte bezüglich des Spielverhaltens und des Wohlbefindens mit sich zu bringen. Allerdings sinken die Nutzeffekte mit zunehmender Zeitdauer tendenziell.

Eine bessere Vernetzung der Sperrpraxis mit dem Suchthilfesystem dürfte die Wirksamkeit der Spielsperre erhöhen.



Aussagekraft der Daten: Einschränkungen

❖ Ergebnisse beziehen sich nur auf Spieler, die sich selbst sperren

❖ Vergleichsweise geringe Rücklaufquoten

❖ Relativ kurze Follow-up-Phase

❖ Veränderung rechtlicher Rahmenbedingungen (Deutschland)

❖ Keine Kontrollgruppe aus rechtlich-ethischen Gründen



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Dipl.-Psych. Tobias Hayer
Universität of Bremen
Institut für Psychologie und Kognitionsforschung
Grazerstr. 4
28359 Bremen
Tel. 0421 218-4333
E-Mail: tobha@uni-bremen.de
Website: <http://www.tobha.de>